

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

24.7.1900 (No. 200)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr einberechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Nr. 200. Unterlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1900.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

August und September nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. Juli d. J. gnädigst geruht, den praktischen Arzt Rudolf Spitznagel in Uehlingen zum Medizinalrath zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 16. Juli d. J. wurde Bezirksassistentarzt Dr. Albert Guttenberg in Freiburg etatmäßig ange stellt.

Mit Entschließung des Ministeriums des Innern vom 16. Juli 1900 wird der Revident Fr. Wechtel beim Bezirksamt Mannheim der Landesversicherungsanstalt Baden beigegeben.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 15. Juni d. J. wurden die Expeditions- und Telegraphenassistenten Josef Lehmann, Ludwig Bernhard und Eduard Schupp zu Obertelegraphisten ernannt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 19. Juli d. J. wurde Stationsverwalter Philipp Baumeister in Sedach zur Centralverwaltung verlegt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Lehren der deutschen Kriminalstatistik.

Wenn man auch aus den Ergebnissen der Statistik weniger Jahre noch keine endgiltigen Schlüsse auf die soziale und kriminelle Entwicklung der Bevölkerung ableiten kann, so liegt uns die deutsche Reichskriminalstatistik ausführlich bearbeitet doch schon für einen Zeitraum von 17 Jahren, nämlich von 1882 bis 1898 vor, und dies ist immerhin ein Zeitraum, der lang genug ist, um gewisse Feststellungen in kriminalistischer Beziehung zu rechtfertigen. So ist es auf Grund der vorliegenden Zahlen leider unverkennbar, daß die Kriminalität unseres Volkes sich im allgemeinen in aufsteigender Richtung bewegt. Es wurden im Jahre 1882 329 968 Personen (oder 104,3 auf 10 000 strafmündige Personen der Civilbevölkerung), 1898 dagegen 477 807 (125,7) verurtheilt. Das einzige Jahr, das in dieser Periode einen leichten Rückgang aufzuweisen hatte, war das Jahr 1896, in welchem die Verhältniszahl von 125 auf 124,3 sank. Damals glaubte man an diesen Rückgang größere Hoffnungen knüpfen zu können, aber leider waren diese Erwartungen vergeblich. Denn schon im Jahre 1897 zeigte sich wieder ein Ansteigen der Kriminalität und das Jahr 1898 hat überhaupt die höchste Kriminalitätsziffer, die seit dem Bestehen der Reichskriminalstatistik dagewesen ist. Nun ist allerdings aus der kürzlich veröffentlichten preussischen Justizstatistik zu entnehmen, daß bei den preussischen Gerichten im Jahre 1899 etwas weniger Personen verurtheilt worden sind als im Jahre 1898. Aber es wird noch geraume Zeit dauern, bis die Zahlen bekannt werden, da sie einer eingehenden Bearbeitung unterzogen werden. Immerhin kann es sich nur um einen verhältnismäßig geringfügigen Rückgang handeln, welcher die allgemeinen Schlüsse, die aus der bisherigen Entwicklung der Kriminalität zu ziehen sind, nicht beeinflussen. Die Zunahme der Kriminalität hat ihren Grund im wesentlichen in der Zunahme der Delikte gegen die Person. Im Jahre 1882 zählten wir 107 398 (34,0) Verurtheilungen wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Person, 1898 dagegen 203 298 (53,5), das ist eine Zunahme von 50 v. H. Demgegenüber betrug die Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen 1882 169 334 (53,5), 1898 aber nur 190 955 (50,2). Ist auch die absolute Zahl der Vermögensdelikte gestiegen, so ist doch mit Rücksicht auf das Anwachsen der Bevölkerung die Verhältniszahl im Verlauf dieser Jahre etwas zurückgegangen, und heute stehen die Verbrechen gegen die Person an der Spitze unserer Kriminalstatistik, während 1882 die Vermögensdelikte einen starken Vorrang hatten.

Eine weitere Feststellung, die sich auf Grund der bisherigen Erfahrungen machen läßt, ist die, daß das gewaltige Steigen der Kriminalität durchaus nicht im Wachsen unserer Industrie seinen Grund hat. Unsere industrietreibenden Gebiete haben zum großen Theil verhältnismäßig günstige kriminalistische Ziffern aufzuweisen. Dagegen steht es in den östlichen Provinzen mit ihrer ländlichen Bevölkerung ganz anders aus. So weist Westpreußen für das Jahr 1898 eine Kriminalitätsziffer von 195,3, Schlesien von 165,3, Posen von 161,3, Ostpreußen von 157,3, Pommern von 133,7 Verurtheilten auf. Diese Zahlen stehen zum Theil über dem Reichsdurchschnitt, während der Westen der preussischen Monarchie unter diesen herabsinkt. Die niedrigste Kriminalitätsziffer in Preußen hat die Provinz Hessen-Nassau mit 94,3 Verurtheilten. Dann folgen Schleswig-Holstein mit 96, Hannover mit 103,1, Westfalen mit 105,3, die Rheinprovinz mit 106,3. Im ganzen Reich steht von allen Bundesstaaten am günstigsten Baden mit einer Ziffer von 37,3, dann folgen die Fürstenthümer Lippe mit einer Ziffer von 47,3 und 54,7. Bemerkenswerth ist, daß auch die Hansestädte Bremen und Hamburg eine sehr hohe Kriminalitätsziffer aufzuweisen haben. Bremen steht seit Jahren an der Spitze mit (1898) 235,3 Verurtheilten. Hamburg zählte 1898 173,1. Der Grund für diese hohen Zahlen liegt darin, daß sich in den Hanseplätzen selbstverständlich vielerlei Volk ansammelt, das dort eine besonders günstige Gelegenheit findet, seinen verbrecherischen Neigungen nachzugeben. Eine viel verbreitete Ansicht ist die, daß unsere Jugend immer stärker verrothe. Diese Ansicht findet in der Statistik keine Bestätigung. Allerdings hat die Zahl der jugendlichen Verbrecher, d. h. derjenigen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren zugenommen, sie ist von 30 719 im Jahre 1882 auf 41 003 im Jahre 1890 und auf 47 986 im Jahre 1898 gestiegen. Dieser Zuwachs ist in den letzten acht Jahren offenbar geringer gewesen als in den erstgenannten acht Jahren, namentlich wenn man bedenkt, daß unsere deutsche Bevölkerung in den Jahren von 1882 bis 1890 um 3 1/2 Millionen Menschen, von 1890 bis 1898 aber um mehr als 5 Millionen Menschen gewachsen ist. Jedenfalls ist der Antheil der Jugendlichen am Verbrechen in der ganzen Zeit nicht wesentlich gestiegen. Während nämlich in den Jahren 1882 bis 1890 durchschnittlich von 100 Verurtheilten 9,4 jugendliche Verbrecher waren, waren 1895 unter 100 Verurtheilten 9,3 und 1898 10 jugendliche. Das sind keine sehr erheblichen Unterschiede. Ebenso wenig läßt sich aus der Statistik ein Beweis für die starke Zunahme der Meineide ableiten, von welcher heute so viel die Rede ist. Die Statistik lehrt aber für den Zeitraum der letzten 17 Jahre gerade das Gegentheil. Es wurden nämlich im Reich verurtheilt wegen Verletzung der Eidespflicht 1882 1607 (0,51), 1889 1511 (0,45), 1895 1747 (0,45), 1896 1523 (0,41), 1897 1450 (0,40) und 1898 1478 (0,40) Personen. Die Zahlen der letzten Jahre sind also nicht nur in absoluter, sondern auch in relativer Beziehung weit niedriger als diejenigen der achtziger Jahre. Allerdings kommen nur wenige Meineide zur gerichtlichen Verurteilung und noch viel weniger zur gerichtlichen Verurteilung. Es ist gewiß richtig, daß ein Meineidiger seines Verbrechens sehr schwer zu überführen ist, und daß viele wegen dieses Verbrechens Angeklagte freigesprochen werden. 1898 wurden z. B. von 2 686 Angeklagten 1 478 verurtheilt, also 1 208, fast die Hälfte, freigesprochen. Aber die Verhältnisse lagen in den achtziger Jahren eben so wie heute, und wenn auch die Statistik vielleicht nur einen geringen Theil der wirklich vorkommenden Meineide enthält, so läßt sich aus dem Verhältniß der Zahlen der einzelnen Jahre doch ein Schluß auf die Bewegung der Kriminalität auf diesem Gebiete ableiten. Die Kriminalstatistik bietet manchen wichtigen Fingerzeig, namentlich für die in den nächsten Jahren in Aussicht stehende Revision unseres Reichsstrafgesetzbuchs. Sie hat eine um so größere Bedeutung, als sie nicht, wie so manche andere Statistik, auf Stichproben beruht, sondern auf pünktliche Genauigkeit Anspruch erheben darf.

** Stand der Saaten im Großherzogthum.

Mitte Juli 1900.

Mitgetheilt vom Großh. Statistischen Landesamt.

Die theils in der ersten, theils in der zweiten Hälfte der Berichtsperiode ziemlich zahlreichen atmosphärischen Niederschläge haben vielfach eine günstige Wirkung geübt und insbesondere dem Rückgang der Sommerfrüchte Einhalt gethan. Für die Futtergewächse kamen dieselben jedoch nicht meist zu spät.

In mehreren Bezirkebezirken, wo der erste Futterchnitt spät vorgenommen wurde, wurde dessen Vergung durch Regen erheblich verjögert.

Die nunmehr vorherrschende hohe Temperatur hat den Reifevorgang des Getreides beschleunigt, so daß in einer nicht unbedeutenden Zahl von Bezirkebezirken der unteren und mittleren Rheinebene, insbesondere im Leichfeld, mit dem Schnitt derselben begonnen werden konnte.

Der Gesamtstand der Getreide- und Futtergewächse wird nach den vorliegenden Berichten in etwas über der Hälfte der Bezirke als gut, in wenigen Fällen auch als sehr gut, in 1/10 als mittel (durchschnittlich), in nicht ganz zu 1/10 vorzugsweise in der Ebene und Gegenden mit vorherrschendem Leichfeld, als gering, in einigen wenigen Fällen als sehr gering bezeichnet. Von den genannten Gewächsen weisen die Sommerhalbfrüchte verhältnismäßig den günstigsten Stand auf, wenn auch ihr Stroh kurz bleibt. In nicht ganz 1/10 der Bezirke stehen dieselben gut, in wenigen Fällen sogar sehr gut, in nahezu 1/10 mittel und nur in 7 sieben Bezirken (2 Proz.) gering.

Im allgemeinen etwas geringer wird der Stand der Winterhalbfrüchte beurtheilt. Von den Winterhalbfrüchten stehen Spelz, sowie Spelz und Roggen im Gemenge, ferner Halbweizen nahezu gut, Weizen sowie Roggen, ungeachtet der stellenweisen Lagerung derselben, mittel bis gut. Gegenüber dem Vormonat haben mit Ausnahme des Roggens bei allen übrigen Winterhalbfrüchten die Aussichten sich etwas gebessert.

Von den Sommerhalbfrüchten stehen Roggen, Gerste und Hafer nahezu gut, Weizen mittel bis gut. Gegenüber dem Stand des Vormonats ist nur beim Roggen und Hafer eine kleine Besserung eingetreten. Ein weniger günstiges Bild entwerfen die Saatenstandsberichte über den Wachsthum der Futtergewächse, deren Stand in nur knapp 1/10 der Bezirke, hauptsächlich in den höheren Lagen (im südlichen Schwarzwald, in der See- und Donaugegend) als gut angegeben wird.

Nähezu die Hälfte der Bezirke haben einen mittleren (durchschnittlichen), nicht ganz 1/10, vorzugsweise in der Ebene, einen geringen und sehr geringen Stand.

Die Entwicklung der Gewächse im allgemeinen haben in einigen Bezirken Engeringe und Mäuse, sowie Hagelschlag nachtheilig beeinflusst.

Von den Futtergewächsen stehen die Wiesen mittel bis gut, Klee und Luzerne hingegen nur mittel. Gegenüber dem Stand des Vormonats ist nach den Berichten eine Besserung nur bei den Wiesen eingetreten.

Der erste Futterchnitt wurde meist, in den mittleren und höheren Lagen jedoch vielfach infolge von Regen unter erschwerten Umständen und Benachtheiligung der Güte des Futters, eingebracht. In der Ebene und zum Theil auch in den mittleren Lagen ist von Klee und Luzerne der zweite Schnitt, welcher durch die anhaltende Trockenheit zusehends in der Entwicklung mehr und mehr zurückging, in Angriff genommen worden.

Sehr günstig haben die Kartoffeln — wenn auch die frühen Sorten in den tieferen Lagen durch Frost geschädigt wurden — die Umrisse des Frühjahr- und Sommerertrags. Ihr Stand wird in je 1/10 der Bezirke als ein sehr guter und mittlerer, in 1/10 sowie überhaupt als ein guter bezeichnet.

Bei dem Tabak, der verhältnismäßig spät gesetzt wurde, mußten vielfach, vorzugsweise im Leichfeld, Nachpflanzungen vorgenommen werden. In einem Bezirkebezirk haben dazu auch Wärrner und Schnecken beigetragen. Ungeachtet dessen wird der Stand derselben in 1/10 der Bezirke als gut, in 1/10 als mittel, im ganzen als nahezu gut beurtheilt.

Bielversprechend und verhältnismäßig rasch hat sich der Hopfen entwickelt, der bislang nur in einem Bezirke durch Kasperbrand geschädigt wurde.

In nahezu 1/10 der Bezirke — darunter mehrere haupthopfenbau-treibende Gemeinden — wird dessen Stand als ein guter, in etwas weniger als ein mittlerer (durchschnittlicher), in zwei Bezirkebezirken als ein sehr geringer, im ganzen jedoch als ein nahezu guter bezeichnet.

Die Reben haben nicht günstig verblüht und zahlreiche Gescheine. Die Traubenkrankheit ist bislang — wohl auch infolge Befäubung mit Schwefel — nur vereinzelt aufgetreten.

In über 1/10 der Bezirke ist deren Stand ein sehr guter, in 1/10 ein guter, in etwa 1/10 ein mittlerer und nur in einem Bezirk mit kleiner Reblandsfläche ein sehr geringer, jedoch im ganzen ein guter.

Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte Juli bei Winterweizen zu 2,5 (dagegen Mitte Juni d. J. 2,6), Sommerweizen 2,4 (2,4), Winterpelz 2,2 (2,3), Winterroggen 2,4 (2,4), Sommerroggen 2,2 (2,3), Winterweizen und -Roggen 2,3 (2,5), Winterpelz und -Roggen 2,2 (2,4), Sommergerste 2,3 (2,3), Hafer 2,3 (2,4), Kartoffeln 1,9 (2,2), Klee 2,3 (2,3), Luzerne 2,9 (2,9), Wiesen 2,5 (2,9), Hopfen 2,4 (2,4), Reben 2,0 (2,0).

Die englischen Gewerkvereine.

Seit 1887 veröffentlicht das englische Handelsamt regelmäßig jährliche Berichte über den Stand der bestehenden und bei ihm angemeldeten Gewerkvereine. Nach dem vorliegenden ersten Bericht betrug die Gesamtzahl der am Schlusse des Jahres 1898 vorhandenen Gewerkvereine 1 267 mit 1 644 591 Mitgliedern, von denen 594 mit 1 234 635 Arbeitern, also drei Viertel der Gesamtmitgliederzahl, in die „Trade Union Act“ eingetragen waren. Der günstige Fortgang der englischen Gewerkevereinsbewegung zeigte sich im Jahre 1898 weniger in dem Anwachsen der Zahl der beigetretenen Arbeiter, als in der Zunahme der ver-

